

DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

Ausgabe Nr. 127



Dezember 2016

Journal der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.



DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

„DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT“,
Journal der „Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.“,
erscheint in der Regel 3 x jährlich und ist für Mitglieder kostenlos.
Einzelpreis € 22,50, Mitgliedschaft: € 60,-

Verlag / Publisher:

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.,
Baden-Baden, Eigenverlag, Postanschrift des Vorstandsvorsitzenden, <vorsitzender@musica-mechanica.de>

Redaktion / Editor: Bernhard Häberle,
Walter-Möller-Straße 20, 64673 Zwingenberg,
Tel.: 0 62 51 - 7 51 57, Fax: 0322 - 2414 3726
<redaktion@musica-mechanica.de>

Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Walter Tenten,
Rubrik **Termine** und **Museenlisten:** Dr. Ullrich Wimmer,
Kapellenweg 2-4, 51709 Marienheide,
Tel.: 02264 - 2013181, <termine@musica-mechanica.de>,
Rubrik **Für Sie notiert:** Dr. Birgit Heise, Böhlitzer Mühle 3a,
04178 Leipzig, <fuer_sie_notiert@musica-mechanica.de>

Ständige Mitarbeiter/innen / Publications Committee:
Bernhard Häberle, Dr. Birgit Heise, Hans Kunz, Diana Loos,
Dr. Albert Lötz, Ralf Smolne, Hans-W. Schmitz,
Dr. Walter Tenten, Maarten van der Vlugt, Jens Wendel,
Dr. Ullrich Wimmer, Norman Zergiebel

Annoncen / Advertisements:
Anzeigenaufträge bitte schriftlich an Norman Zergiebel, Straße des Friedens 9, 08228 Rodewisch, Tel.: 0 37 44 - 4 85 09,
Fax: 0 37 44 - 43 75 29, <anzeigen@musica-mechanica.de>

Versand / Dispatch-shipment, Back issues:
Jens Wendel, Oberstraße 29, 65385 Rüdesheim am Rhein
Tel.: 0 67 22 - 4 92 17 und 0 67 22 - 10 97, Fax: 0 67 22 - 45 87
<versand@musica-mechanica.de>

Layout & Druck: ASS Verlag GbR, Reinhold Forschner
65385 Rüdesheim am Rhein, Niederwaldstraße 31

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

Postanschrift: Ralf Smolne
Emmastraße 56, 45130 Essen
Telefon: 0201 - 78 49 27
Fax: 0201 - 7 26 62 40
<vorsitzender@musica-mechanica.de>

Vorstand: <vorstand@musica-mechanica.de>

Vorsitzender: Ralf Smolne
1. stellvertr. Vorsitzender: Jens Wendel
2. stellvertr. Vorsitzender: Thomas Richter
Schatzmeister: Adrian Schmidt
Schriftführerin: Heike Bohbrink (Deutsches Automatenmuseum, Sammlung Gauselmann, Espelkamp)

Beisitzer: Bernhard Häberle (als Redakteur)
Dr. Walter Tenten (als redaktioneller Mitarbeiter)
Jörg Borchardt (für besondere Aufgaben)

Beiräte: D: Dr. Ullrich Wimmer, Dr. Birgit Heise
CH: Dr. Christoph E. Hänggi
A: Ingrid Prucha
F: Françoise Dussour
GB: Arthur W.J.G. Ord-Hume

Vereinsregister Mannheim: VR Nr. 200265 · Gemeinnützigkeit
anerkannt vom FA Essen-Süd, Steuer-Nr. 112 5741 1001
Bank für Sozialwirtschaft, Köln,
BIC: BFSWDE33XXX, IBAN: DE71 3702 0500 0008 0904 00
Postbank, Frankfurt/Main,
BIC: PBNKDEFF, IBAN: DE69 5001 0060 0083 7886 06

<www.musica-mechanica.de>

42. Jahrgang

No. 127

Dezember 2016

Redaktions- und Anzeigenschluss

für Journal 128 (April 2017): 15. Februar 2017

INHALT	Seite
VORWORT	3
TERMINE	6
ÄNDERUNGEN DER MITGLIEDERLISTE	6
FACHBEITRÄGE	
Markus Schätzle Vöhrenbacher Musikwerkebau Der Wandel einer ganzen Region	7
Albert Lötz Musikwerke mit Heißluftmotor Kapitel III (Fortsetzung): Das mechanische Klavier von Grob/Hupfeld	12
Bernhard Häberle Die vollendete Unvollendete	30
NACHRUF	
Ralf Smolne Siegfried Wendel, * 29. Juni 1935, † 10. Oktober 2016	38
Stephan Lauer Persönlicher Nachruf auf Siegfried Wendel	39
LESERFORUM	40
FÜR SIE NOTIERT	41
AUSLÄNDISCHE GESELLSCHAFTEN	60
ANNONCEN	70

TITELBILD: **Orchestrion „Herold“ von Imhof & Mukle (Vöhrenbach) im „Haus der Heimatgilde“ in Vöhrenbach**
Foto: Bernhard Häberle

BEILAGE: *Als Jahressgabe für unsere Mitglieder liegt dieser Ausgabe ein Katalognachdruck der Kalliope Musikwerke A.G. von 1912/13 bei.*

Für den Inhalt und die Richtigkeit eines Beitrages ist der Autor verantwortlich. Die Meinung des Autors ist nicht unbedingt die Meinung der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V. oder der Journalredaktion. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu berichtigen, zu ergänzen, erforderlichenfalls zu kürzen oder zurückzuweisen. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Veröffentlichung im Internet, liegen bei der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.



Anlässlich unserer Jahreshauptversammlung 2016 hielt Markus Schätzle, der 2. Vorsitzende der Heimatgilde „Frohsinn“ e. V. Vöhrenbach, einen interessanten Vortrag, der hier in überarbeiteter Fassung wiedergegeben werden soll und so auch den Mitgliedern zugänglich gemacht wird, die nicht bei der Hauptversammlung dabei sein konnten.

red

Markus Schätzle

Vöhrenbacher Musikwerkebau

Der Wandel einer ganzen Region

Wie vielen bekannt sein dürfte, war der Schwarzwald in der Mitte des 17. Jahrhunderts eine sehr arme und unzugängliche Gegend. Die Winter oben auf dem Wald, wie es in der Rheinebene heißt, sind meist hart und sehr lang. Die Landwirtschaft ist an den oft steilen und kargen Schwarzwaldhängen schwierig. Missernten und vor allem Kriege und Plünderungen durch hier vorbeiziehende Truppen verstärkten die Not im Schwarzwald.

Den Schwarzwäldern half ihr Fleiß und Erfindergeist. Sie verstanden es, die Rohstoffe, die der Schwarzwald ihnen bot, zu nutzen. So entwickelte sich Holz zu einem ihrer wichtigsten Rohstoffe. Dieser Rohstoff war billig und stand in Hülle und Fülle zur Verfügung. Es bildeten sich Berufe wie Köhler, Harzer, Flößer und Glasmacher. Glasträger trugen die Ware auf ihren Krätzen hinaus in die Welt. Natürlich sahen sie auf ihren Reisen viel und brachten auch viele Neuerungen von ihren Reisen mit in den Schwarzwald. Vor allem den Glasmachern bzw. den Glasträgern dürfte es zu verdanken sein, dass der Schwarzwald zu dem wurde, was er heute ist: eine Technik-Region mit Schwerpunkten wie Feinmechanik und Elektrotechnik.

Für alle Reisenden war die Gegend um den Höhenzug Turner / Kalte Herberge schon frühzeitig ein wichtiger Anlaufpunkt bei ihren Touren von Ost nach West.

Um die Entstehung der Schwarzwalduhr kreisen abenteuerliche Geschichten und Legenden. Geschichten wie:

„Die Schwarzwälder haben die erste hölzerne Uhr hergestellt.“

„Sie haben die Räder gar mit dem Taschenmesser und viel Tüftlergeist geschnitzt.“

Diese Äußerungen halte ich für sehr verwegen, und sie gehören bestimmt ins Reich der Fantasie.

So soll um 1667 auf dem Glashof bei Waldau die erste Schwarzwälder Uhr entstanden sein. Leider gibt es über die Entstehung der Schwarzwalduhr keine verlässliche Literatur. Vieles beruft sich hier auf Erzählungen und auf kursierende Geschichten. Vor allem frühe Geschichtsschreiber zeigen hierbei viel Eigeninteresse.

Dazu muss man auch sehen, dass das „Uhrenland“ von verschiedenen Grenzen durchzogen war. Im Süden und Osten gelegen war das „Amt Neustadt“, das zum Fürstentum Fürstenberg gehörte und im Norden das vorderösterreichische „Amt Triberg“. Hinzu muss man dann noch die geografische Lage betrachten.

Wenn man den Glashof betrachtet und die benachbarte Wirtschaft Kalte Herberge als Umschlagplatz nimmt, dort in einer Karte mit einem Zirkel ein Kreis von 10 km Ø zieht, hat man alle für die Entstehung der Schwarzwälder Uhrengeschichte wichtigen Orte.

Die Entwicklung der Schwarzwalduhr wurde immer wieder durch Kriege unterbrochen. Durchziehende Truppen mordeten, vergewaltigten und plünderten in der ohnehin gebeutelten Gegend. Erst nach dem Ende des Spanischen Erbfolgekrieges (1701-1714) kam der Schwarzwald langsam zur Ruhe. Die Uhrmacherei auf dem Walde konnte ihren Lauf nehmen. Ein Wandel vollzog sich!

Vom Hausgewerbe kam es zur Hausindustrie. Von nun an fertigten die Uhrmacher nicht mehr alle Teile selbst. Es bildeten sich Spezialisten, wie Gießer für Glocken und Räder, Dreher, Gestellmacher, Schildermaler. Die Uhrmacher konnten sich von nun an auf das Herstellen ihrer Uhren konzentrieren. Oft musste die ganze Familie bis spät in die Nacht bei Kienspan-Licht mit anpacken. Das Uhrmacherhandwerk wurde hauptsächlich innerhalb der Familie weitergegeben.

Das Konkurrenzdenken der Meister war groß, und eine Innung oder Kammer, wie bei den Zimmerleuten, gab es für die Uhrmacher im Schwarzwald nicht.

Viele Schwarzwälder, vor allem junge Leute, suchten in ihrer Not das Glück im Ausland, gründeten dort Verkaufsniederlassungen und betrieben da überwiegend Handel. Im Schwarzwald entstanden somit „Packer“ und „Spediteure“, die ihnen die Uhren transportierten. Viele kamen nach Jahren als reiche Geschäftsmänner zurück. Wieder andere fanden ihr Glück im fernen Ausland oder verschollen auf den nicht ungefährlichen Reisen für immer.

Die Ausbildung der Uhrmacher war schlecht. Die handels-

politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten verschlechterten die Lage der Uhrmacher. Gegenüber Neuerungen im Zeitgeschmack und Technik verhielten sich die Schwarzwälder Uhrmacher ablehnend. Der Absatz wurde immer schwieriger und die Konkurrenz aus dem Ausland machte es den hiesigen Uhrmachern immer schwerer; hinzu kam das Notjahr 1846/47, der Bedarf an Lebensmitteln konnte nicht gedeckt werden.

All dies veranlasste den Großherzog von Baden 1850 zur Gründung einer Uhrmacherschule in Furtwangen. Hier sollte der Qualitätsstandard der Schwarzwalduhr verbessert werden. Es gab Ausschreibungen über Neuerungen im Bereich des Designs. Der Absatz und die Qualität sollten wieder verbessert werden.

Bei der Gründung des Uhrengewerbe-Vereins 1847 – bzw. ein Jahr später bei der Gründung der Uhrmacherschule – war der Triebfabrikant Xaver Heine (nicht zu verwechseln mit dem Orchestrionbauer Franz Xaver Heine (2)) einer der großen Macher. Xaver Heine gilt in Fachkreisen als Pionier und hatte sein Handwerk in Russland und in der Schweiz erlernt. Er brachte 1849 ein Handbuch¹ zu allgemeinen Grundsätzen über die Uhrmacherei heraus¹ und war einer der ersten, der im Schwarzwald sogenannte Volltriebe herstellte, welche die bis dahin gebräuchlichen Laternentriebe ablösten.

Das Bestreben der Menschheit war schon immer das Verfeinern und Verbessern ihrer Errungenschaften. Aus der frühen Uhr mit einfachem Stundenschlag wurden wahre Meisterwerke der Technik. Wo und wer das erste Musikwerk im Schwarzwald hergestellt hat, lässt sich nach heutigem Wissenstand nicht nachvollziehen.

Frühe Musikwerke zeigen eine recht einfache Mechanik zum Spielen von Glocken oder zum Anschlagen von Saiten bei sogenannten Hackbretttuhren. Für die Wiedergabe reichen einfache Stiftwalzen, welche die Claves betätigen.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Flötenuhr keine Schwarzwälder Erfindung ist, sondern schon um 1600 vornehmlich in Adelskreisen bekannt war.

Für die Schwarzwälder könnte für den Bau von einfachen Flötenuhren die Serinette, die Vogelorgel, der Anstoß gewesen sein. Obwohl es sich bei der Serinette um eine französische Errungenschaft handelte, war die Gegend um Gütenbach und hier vor allem durch Andreas Dilger (Fehrenandres) für den Bau von Vogelorgeln bekannt. Vogelorgeln waren vor allem bei den Uhrenhändlern beliebte Handelsartikel. Sie wurden eingesetzt, um den Kanarienvögeln in ihren Käfigen das Pfeifen von Liedern beizubringen.

Nach Meitzen² waren im Jahre 1843/44 nur 28 Spieluhrenmacher auf dem Wald tätig. August Meitzen liefert folgende Aufstellung:

- Furtwangen	8
- Neustadt	5
- Vöhrenbach	4
- Unterkirnach	2
- Neukirch	2
- Triberg	2
- Gütenbach	1
- Altglashütten	1
- Kappel bei Neustadt	1
- Oberlenzkirch	1
- Röttenbach	1

Aus diesen Spieluhrenmachern sind die Vöhrenbacher später ausnahmslos unter den Orchestrionbauern wieder zu finden. Sie machten unser kleines Städtchen zum zentralen Ort der Schwarzwälder Musikwerke-Industrie.

Ende des 19. Jahrhunderts werden über 14 kleinere und größere Firmen erwähnt, die in Vöhrenbach mit dem Bau von Musikwerken beschäftigt sind. Die Vöhrenbacher Orchestrion-Geschichte prägen Namen wie:

- Reinhold Ketterer (1841-1905)
- Rupert Heizmann (1845-ca. 1881, verstorben in Nordamerika)
- Gebrüder August (1863-1871) und Berthold (1841-1875) Blessing
- Constantin Blessing (1808-1872)
- Gordian Dold (1853-1907)
- Ludwig Ketterer (1840-1900)
- Stephan Wellenberger (1822-1896)
- Johann Tritschler
- Michael Welte (1807-1880)
- Daniel Imhof (1825-1900)
- Tobias Heizmann (1821-1892)
- Siegmund Heizmann (1837-1898)
- Mathias Heizmann
- Joseph Heine (1813-1872)
- Heinrich Heine (1822-1876)
- Fidel Heine (erwähnt 1858)
- Franz Xaver Heine (1853-1922)
- Weibert Dorer (1851-1911).

Es war für die oft kleineren Firmen unmöglich, alle Komponenten für ihre Orchestrien selbst herzustellen. So bildete sich ein Netz von Zulieferern, die sich auf ihrem Gebiet spezialisierten. Es waren die Windladenbauer, Mechaniker für den Antrieb, Pfeifenmacher, Schallbechermacher, Orchestriongehäuse-Schreinereien und weitere Spezialisten.

Dies erklärt auch, warum von unterschiedlichen Orchestrionbauern ein und dasselbe Bild in ihren Verkaufskatalogen gezeigt wurde, obwohl die Instrumentenbestückung (Disposition) unterschiedlich sein konnte.

Einige Eckdaten zu Vöhrenbacher Musikwerkemachern seien hier genannt:

Joseph Heine (1813-1872), genannt „Spieluhren-Heini“, wurde als Sohn des Strumpfwirkers Franz Xaver Heine (1)³ geboren. Die Familie von Joseph Heine war groß, der nachfolgende Stammbaum berücksichtigt nur die Uhr- und Musikwerkemacher der Familie.

1 Xaver Heine, *Allgemeine Grundsätze über die Uhrmacherei oder Handbuch für die Schwarzwälder Uhrmacher und Uhrenhändler*, Villingen 1849

2 August Meitzen, *Über die Uhrenindustrie des Schwarzwaldes*, Dissertation Breslau 1848.

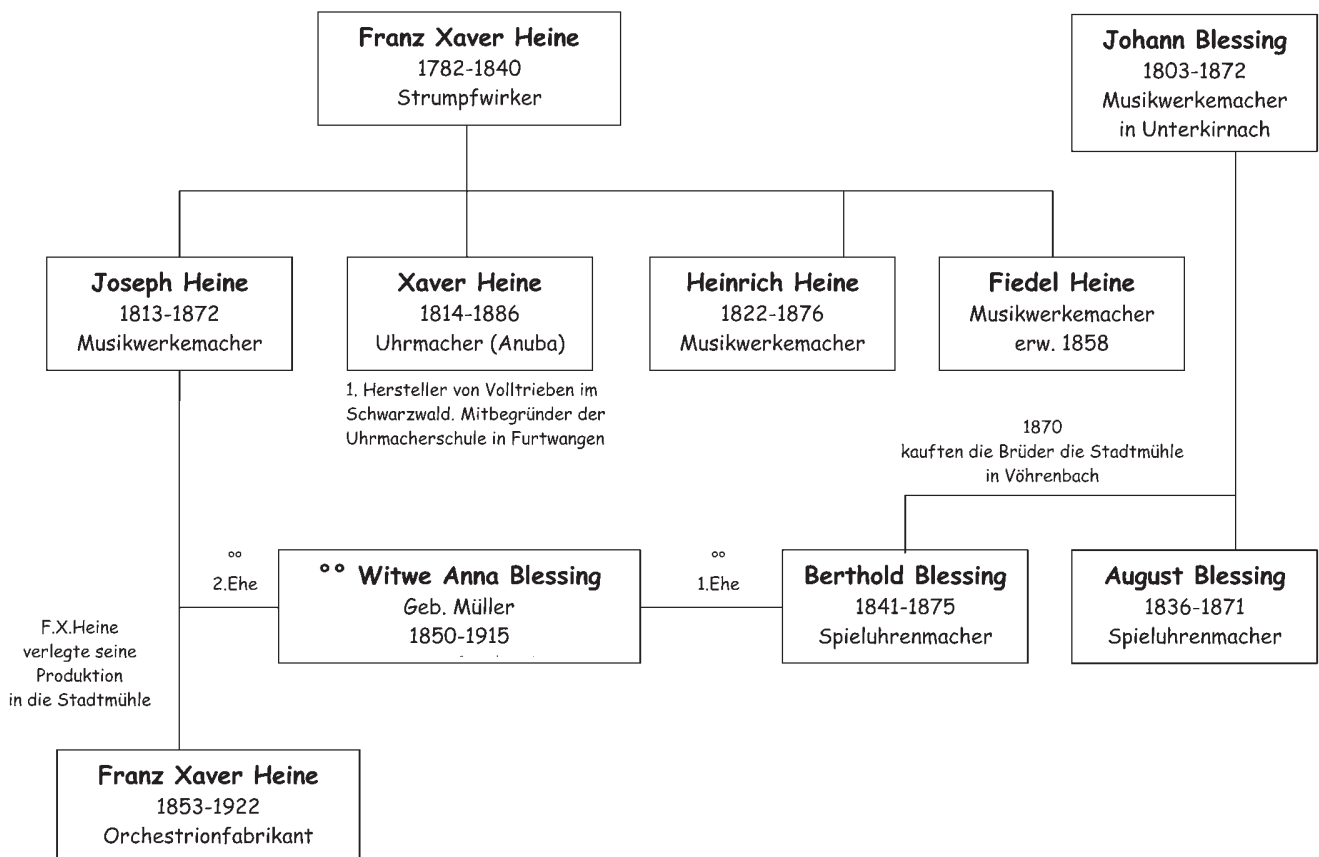
3 Zur besseren Unterscheidung habe ich die nicht identischen Personen mit dem Namen Franz Xaver Heine mit den Ordnungszahlen 1 und 2 gekennzeichnet.



In diesem Haus befand sich einst die Musikwerkbauer-Werkstatt von Joseph Heine (Vater des Orchestrionbauers Franz Xaver Heine).
Foto: Archiv Schätzle



Das Haus von Joseph Heine heute. Das schöne Fenster unten stammt noch aus der Zeit der Spieluhrenwerkstatt.
Foto: Bernhard Häberle



Archiv Arbeitskreis Stadtgeschichte, Heimatgilde „Frohsinn“ e.V.

Zwei Brüder von Joseph Heine, Heinrich und Fidel, waren ebenfalls Musikwerkmacher. Ob sie eigenständig Musikwerke fertigten oder angestellt waren, ist leider nicht bekannt.

Der dritte Bruder, Xaver Heine, war der schon erwähnte Uhrmacher und Triebfabrikant. Aus seinem Betrieb ging die Firma Anuba-Beschläge X. Heine & Sohn hervor, welche noch immer am Ortseingang von Vöhrenbach besteht und sich auf das Herstellen von Türbeschlägen spezialisiert hat.

Die Musikwerke von Joseph Heine fanden weltweiten Absatz. Zu seinen Hauptabnehmern gehörten anfangs Imhof & Mukle in London und Winterhalter in Petersburg, die in der Zarenstadt eine Verkaufsniederlassung für Musikwerke hatten.

Franz Xaver Heine (2) (1853-1922), der Sohn von Joseph Heine, war ebenfalls Musikwerkemacher und Inhaber der gleichnamigen Orchestrionfabrik. Er heiratete die Witwe Anna Blessing. Sie war die Alleinerbin der Gebrüder Blessing, die auf der Stadtmühle in Vöhrenbach Musikwerke fertigten. Franz Xaver Heine verlegte nach der Hochzeit seine Werkstatt aus dem elterlichen Betrieb in die „Vöhrenbacher Stadtmühle“. Um 1882 übernahm er den benachbarten Musikwerkebau von Johann Tritschler, der in Konkurs geriet.

Franz Xaver Heine (2) hatte drei Söhne: Otto, Heinrich und Berthold.

Sohn Berthold war Orgelbauer. Er wurde in Freiburg wegen Landstreicherei verhaftet, denn er war „mittellos“ aufgegriffen worden. Das Geld, welches er für seine Orchestrionreparaturen bekam, hatte er in Schnaps umgesetzt. Franz Xaver musste seinen Sohn in Freiburg auslösen.

Die Söhne Otto und Heinrich führten um 1905 die Elektrizität in Vöhrenbach ein.

Michael Welte (1807-1880), der wohl bekannteste Schwarzwälder Musikwerkebauer überhaupt, wurde als Sohn des Weißgerbers Jacob Welte geboren und ist in Vöhrenbach aufgewachsen. Er wurde von einem Onkel, einem katholischen Priester, in Mathematik und Musik unterrichtet. 1824 begann Michael Welte eine fünfjährige Lehre als Spieluhrenmacher bei Joseph Blessing in Unter-

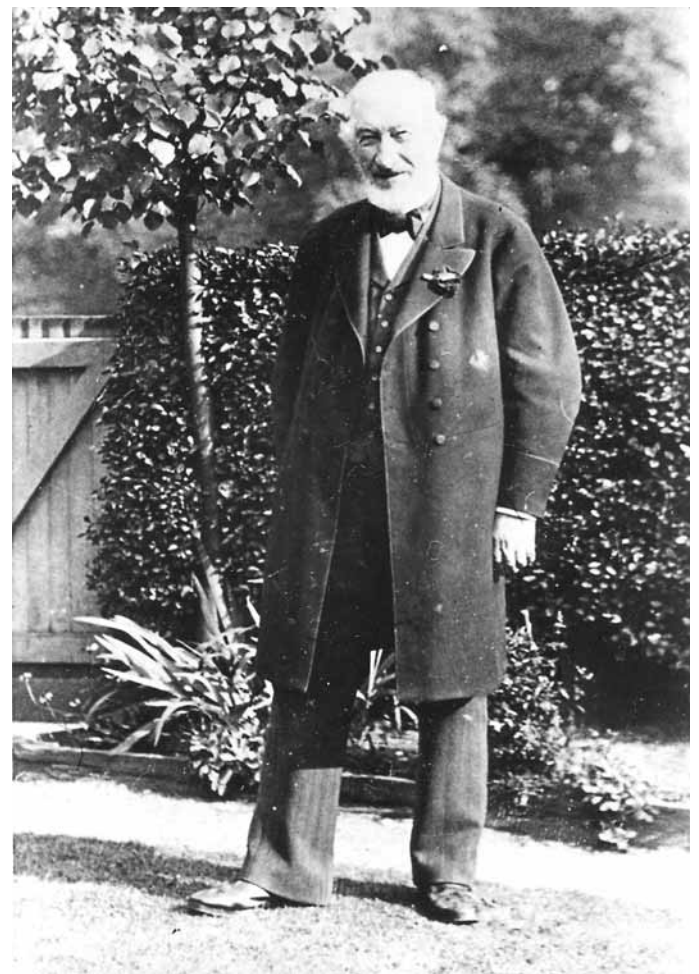


Das Vordergebäude der Werkstätte, in der zunächst Michael Welte und später Imhof & Mukle ihre Instrumente bauten, ist auch heute noch vorhanden. Foto: Bernhard Häberle

kirnach. Mit 24 Jahren machte er sich 1832 im elterlichen Haus in Vöhrenbach selbstständig. Er arbeitete zeitweise mit seinem älteren Bruder Valentin zusammen, der Betrieb nannte sich bis etwa 1845 Gebrüder Welte.

Michael Weltes Söhne traten 1865 in das Unternehmen ein, das jetzt unter dem Namen M. Welte & Söhne eingetragen war. Der älteste Sohn Emil Welte ging um 1866 nach New York, wo er eine Niederlassung gründete. Der zweite Sohn Berthold Welte übernahm die Leitung des Unternehmens. Im Jahr 1872 zog die Firma aus dem engen Bregtal weg und gruppierte sich in Freiburg neu.⁴

Daniel Imhof (1825-1900) ist zweifelsfrei ein weiterer wichtiger Mann des Vöhrenbacher Orchestrionbaues. Er wurde als Sohn des Bauern, Bürgermeisters und Tuchhändlers Landolin Imhof in Unterspitzbach geboren. Daniel erlernte sein Handwerk bei Anton Siedle in Neukirch. 1846 zog es Imhof nach London. Im Jahr 1848 gründete er in der Bedford Street 9 eine eigene Firma. 1852 tat er sich dann mit Leopold Mukle aus Furtwangen zusammen. Die Firma wechselte in die Oxford Street 547, wo dann 1855 die Firma Imhof & Co. und daraus die Firma Imhof & Mukle gegründet wurde.



Daniel Imhof auf einem Foto, das 1895 in Neustadt im Schwarzwald aufgenommen worden sein soll.

Archiv Häberle (Foto aus dem Besitz von Jacob Gerssen (†), Vreeswyk-Nieuwegein, NL)

⁴ siehe auch Wikipedia

Es ging stetig aufwärts. Die Firma wurde zum englischen Hoflieferanten ernannt, und Imhof bekam die englische Staatsbürgerschaft. Die Beziehungen und Kontakte in den Schwarzwald wurden immer wichtiger, denn die Lieferungen von Komponenten und Instrumenten musste funktionieren. Fachleute in England zu bekommen, war nicht einfach, und so versuchte Imhof, seine Werkstatt in den Schwarzwald zu verlegen.

Nach dem Wegzug der Firma M. Welte & Söhne stand das Betriebsgebäude Weltes im elterlichen Haus mitten in Vöhrenbach leer. Versuche des in England lebenden Daniel Imhof, das Gebäude in Vöhrenbach zu erwerben, blieben erfolglos, denn Welte sah in Imhof einen Konkurrenten. So trat der Orchestriongehäuse-Schreiner Josef Dold als Mittelsmann auf. Er kaufte für Imhof das leerstehende Gebäude, und so konnte 1874 Imhof seine Werkstatt von London nach Vöhrenbach verlegen und entwickelte sich zum wichtigsten Orchestrionbauer von Vöhrenbach. Das Geschäft in der Oxford Street 547 wurde aufgegeben. Zurück blieb eine Verkaufsniederlassung in der Oxford Street 110.

Über viele Jahrzehnte existierte kein Mechanisches Musikinstrument mehr in Vöhrenbach. Nichts erinnerte mehr an eine Industrie, welche in ihrer Hochkonjunktur ein ganzes Städtchen ernährte. So ist es ein paar Individualisten des Arbeitskreises Stadtgeschichte, einer Unterabteilung der Heimatgilde „Frohsinn“ e. V., zu verdanken, dass 1998 ein Orchestrion zurück in die Heimat fand.

Das Orchestrion Herold von der Firma Imhof & Mukle wurde von einem elsässischen Orgelbauer gekauft. Es stand über Jahrzehnte in einem Gasthaus im Elsass und fand zunächst im Eingangsbereich des Rathauses seinen vorläufigen Platz. Am 11.11.2007 kaufte die Heimatgilde „Frohsinn“ e. V. Vöhrenbach der katholischen Pfarrgemeinde das ehemalige Pfarrzentrum ab und eröffnete dieses nach gelungener Renovierung als „Haus der Heimatgilde“. In diesen Räumen war es jetzt möglich, eine würdige Ausstellung über den Vöhrenbacher Musikwerkebau zu präsentieren und einen passenden Platz für unser Orchestrion „Herold“ zu finden.



Das schmucke Imhof & Mukle-Orchestrion „Herold“ im „Haus der Heimatgilde“.

Foto: Bernhard Häberle

Herold ist mit einer sehr guten **erstklassigen Klavierraste** ausgestattet und enthält **Violinpfifen**, die vollständig in einem **Crescendogehäuse** eingeschlossen sind, **Glockenspiel**, **große und kleine Trommel** und **Becken**. Das **Klavier** hat **Forte** und **Pianodämpfung**.

Die **Pfeifen** und das **Schlagzeug** können jederzeit ganz nach **Wunsch** abgestellt werden.

Das Instrument spielt abwechslungsweise **Klavier** oder **Mandoline**. Durch das **Schwellwerk** werden **wunderschöne und effektvolle Tonschattierungen** erzielt. Die **Noten** sind in **Buchform** und können auf ein **Notenbuch** **mehrere Stücke** vereinigt werden.

Der Betrieb kann von Hand oder elektrischer Kraft geschehen.

Auszug aus einer Werbung für das Imhof & Mukle-Orchestrion Herold